SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Soziologische Anmerkungen zu zwei Debatten über Inklusion und Exklusion

Kronauer, Martin

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Kronauer, M. (2013). Soziologische Anmerkungen zu zwei Debatten über Inklusion und Exklusion. In R. Burtscher, E. J. Ditschek, K.-E. Ackermann, M. Kil, & M. Kronauer (Hrsg.), *Zugänge zu Inklusion: Erwachsenenbildung, Behindertenpädagogik und Soziologie im Dialog* (S. 17-25). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369299

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Martin Kronauer

Soziologische Anmerkungen zu zwei Debatten über Inklusion und Exklusion

In Deutschland finden derzeit zwei verschiedene Diskussionen über Inklusion statt. Erstaunlich ist, wie wenig die Beteiligten sie aufeinander beziehen. Der vorliegende Beitrag will dazu anregen, dies zu ändern.

Im einen Strang der Debatte geht es um die Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Diese Diskussion erhielt einen starken Schub durch die 2006 verabschiedete und 2009 auch in Deutschland in Kraft getretene „Behindertenrechtskonvention" der Vereinten Nationen.

Der andere Debattenstrang reicht zeitlich weiter zurück und setzt am Gegenbegriff von Inklusion, der „Exklusion" an. Hier steht das gesellschaftspolitische Problem neuer sozialer Spaltungen im Blickpunkt. Sie erwachsen aus weitreichenden Veränderungen am Arbeitsmarkt und in den Beschäftigungsverhältnissen, in den Systemen sozialstaatlicher Sicherung und in den Haushalts- und Lebensformen. Auch diese Debatte hat einen internationalen Kontext. Sie begann in Frankreich und wurde Ende der 1980er Jahre auf europäischer Ebene aufgegriffen. Die Europäische Union erklärte 2010 zum Jahr des Kampfs gegen Armut und soziale Exklusion.

Beide Debatten mussten sich in Deutschland erst gegen beträchtliche politische Widerstände Gehör verschaffen. So fehlt der Begriff „Inklusion" in der offiziellen deutschen Übersetzung der Behindertenrechtskonvention. Das englische Original *inclusion* wurde im Deutschen mit „Integration" wiedergegeben, einem schon lange eingeführten Terminus, der die in der Behindertenrechtskonvention formulierte neue Zuspitzung gerade nicht zum Ausdruck bringt. Auf taube politische Ohren stieß lange Zeit auch die europäische Diskussion um soziale Exklusion. Bis in die 1990er Jahre hinein hatte die Bundesregierung selbst die Existenz von Armut in Deutschland bestritten. Offenbar trifft das Begriffspaar Inklusion/Exklusion in beiden Fällen einen politisch neuralgischen Punkt: Schärfer als die Forderung nach Integration bringt die nach Inklusion zum Ausdruck, dass ausgrenzende Verhältnisse geändert werden müssen.

Warum aber laufen die Diskussionsstränge bislang so weitgehend unvermittelt nebeneinander her? Das dürfte vor allem an den unterschiedlichen Ausgangspunkten und Zielsetzungen liegen.

Bei der Inklusion von Menschen mit Behinderung geht es in erster Linie um die *Öffnung* gesellschaftlicher Organisationen und Infrastruktur zur gleichberechtigten Teilhabe aller an deren Leistungen. Der Gegenbegriff zur Inklusion ist hier die Diskriminierung. Unterschiedliche Lebensbedingungen sollen nicht mehr zu institutionalisierter Sonderbehandlung führen, sondern als anerkannte Differenz in die Bildungseinrichtungen, den Arbeitsplatz und die Organisationen, die das Alltagsleben prägen, Eingang finden.

In der gesellschaftspolitischen Debatte um Inklusion und Exklusion wiederum geht es nicht allein um die Öffnung von Organisationen und Institutionen, sondern zugleich und insbesondere um die *Qualität* der durch sie ermöglichten gesellschaftlichen Teilhabe. Entscheidende Dimensionen sind dabei die persönlichen, politischen und sozialen Bürgerrechte, die den Einzelnen zustehen; der Zugang zu und die Bedingungen von gesellschaftlich anerkannter Arbeit und die Wechselseitigkeit in den sozialen Nahbeziehungen. Auf allen drei Ebenen finden problematische Entwicklungen statt: eine Rücknahme sozialer Schutzrechte oder ihre immer engere Anbindung an die Voraussetzung der Erwerbsarbeit; eine zunehmende Entsicherung („Prekarisierung“) von Erwerbsarbeitsverhältnissen; brüchiger werdende Sozialbeziehungen gerade bei denen, die besonders auf sozialen Rückhalt angewiesen sind. Daraus entstehen neue soziale Ungleichheiten in der Verteilung von Teilhabemöglichkeiten. Sie können sich bis zur sozialen Ausgrenzung zuspitzen.

Offenkundig gibt es gemeinsame Schnittmengen zwischen den beiden Diskussionen über Inklusion – der Verweis auf Bürgerrechte etwa oder die Forderung nach institutionellen Veränderungen. Offensichtlich sind aber auch die angesprochenen Unterschiede. Können die Debatten voneinander lernen?

Da es sich bei den Begriffen Inklusion und Exklusion um ausgesprochen soziologische Begriffe handelt, will ich dieser Frage im Folgenden auf soziologischem Weg nachgehen. Die Forderung nach institutioneller Öffnung, wie sie durch die Behindertenrechtskonvention gestützt wird, legt nahe, sie im Zusammenhang mit soziologischen Theorien der sozialen Schließung zu diskutieren. Dies soll zunächst geschehen. Die soziologische

Analyse neuer gesellschaftlicher Spaltungslinien entlang der Dimensionen von Inklusion und Exklusion wiederum soll anschließend auf ihre möglichen Verbindungen zur Debatte um die Inklusion von Menschen mit Behinderungen hin betrachtet werden.

1. Inklusion als Öffnung sozialer Beziehungen

Seit Max Webers Unterscheidung zwischen „offenen" und „geschlossenen" sozialen Beziehungen gehört die Kategorie der sozialen Schließung zum begrifflichen Kernbestand der Soziologie. Da alle sozialen Beziehungen darauf beruhen, bestimmte Personen einzubeziehen und andere nicht, ließe sich sogar zugespitzt behaupten: „Ausschließung ist jeder Ordnung inhärent" (Steinert 2000, S. 16). Selbst eine „offene" soziale Beziehung ist noch an Voraussetzungen gebunden. Weber definiert sie in den „soziologischen Grundbegriffen" folgendermaßen:

> Eine soziale Beziehung (...) soll nach außen „offen" heißen, wenn und insoweit die Teilnahme an dem an ihrem Sinngehalt orientierten gegenseitigen sozialen Handeln, welches sie konstituiert, nach ihren geltenden Ordnungen niemand verwehrt wird, der dazu tatsächlich in der Lage und geneigt ist (Weber 1972, S. 23).

Geneigt, aber auch tatsächlich in der Lage muss die betreffende Person sein, damit sie eine „offene" soziale Beziehung eingehen kann. Beide Kriterien schließen bereits Personen aus, für die dies nicht zutrifft.

Wenn somit alle sozialen Beziehungen mehr oder weniger durch Ausschließlichkeit gekennzeichnet sind, bedarf es genauerer Kriterien, um zu entscheiden, welche Arten sozialer Schließungen als berechtigt, welche als unzulässig und diskriminierend anzusehen sind. Ein- und Ausschließungen unterscheiden sich unter anderem nach dem Grad der Durchlässigkeit der Grenzen, den Zugangsvoraussetzungen, dem Grad der Formalisierung (eine Begegnung auf der Straße folgt anderen Regeln als der Beitritt zu einem Verein), der Zeitstruktur (flüchtige Treffen etwa oder regelmäßige Verpflichtungen über Jahre hinweg; einmaliger oder dauerhafter Ausschluss), den Legitimationen, Aufnahmeritualen und Sanktionen, vor allem

aber nach der Bedeutung für die Lebensqualität und den Lebensverlauf der Menschen. Die Verweigerung des Zugangs zu einem Lokal mit geschlossener Gesellschaft hat andere Konsequenzen als die Verweigerung des Zugangs zu einer weiterführenden Schule.

Nicht jede soziale Schließung muss problematisch sein. Für diejenigen, die nicht „geneigt“ sind, am Vereinsleben teilzunehmen, stellt die Existenz von Vereinen keine Beeinträchtigung ihres Lebens dar. Umgekehrt wäre die Teilnahmeverpflichtung zum Beispiel an einem Gesangsverein für alle Beteiligten unzumutbar. Problematischer ist schon die Situation eines begeisterten Freizeitsängers, der beim Probevorsingen für einen Chor (Zugangsvoraussetzung) scheitert, im Weberschen Sinn also nicht „tatsächlich in der Lage ist“, in den Kreis der Chormitglieder einzutreten. Ihm kann eine private, bezahlte, somit wiederum exklusive Gesangsstunde möglicherweise behilflich sein, beim nächsten Versuch diese Hürde zu überwinden. In diesem Fall wäre die zeitweilige Exklusivität einer sozialen Beziehung (Gesangsstunde) geradezu ein Schritt in Richtung Inklusion (in den Chor nämlich).

Darüber hinaus gibt es Formen der sozialen Schließung, die ihre Berechtigung daraus ableiten können, dass sie dem Schutz von Personengruppen dienen und zu diesem Zweck mit rechtlicher Sanktionsgewalt ausgestattet sind. Das Verbot von Kinderarbeit wäre hierfür ein Beispiel. Es müsste selbst gegen die „Geneigtheit“ der Eltern oder eines Arbeitgebers, Kinder gegen Lohn arbeiten zu lassen, durchgesetzt werden.

Soziale Schließung wird immer dann problematisch, wenn sie die sozialen Lebenschancen der davon Betroffenen beeinträchtigt. Dies kann auf verschiedenen Wegen geschehen: durch physische Einschließung etwa (erzwungene Immobilität in geschlossenen Anstalten), aber auch durch physische Ausschließung (einerseits durch Zugangsbarrieren, andererseits durch Vertreibung – erzwungene Mobilität also); durch die Verweigerung von Hilfen, die Menschen in die Lage versetzen könnten, an „offenen“ sozialen Beziehungen teilzunehmen; durch den formellen oder informellen Ausschluss von sozialen, kulturellen und ökonomischen Ressourcen, die andere monopolisieren.

Die Forderung nach Inklusion im Sinne der Öffnung sozialer, insbesondere institutionalisierter Beziehungen wird nicht darum herumkommen, zwischen berechtigten und unzulässigen, weil diskriminierenden und Lebenschancen vermindernden sozialen Schließungen zu unterscheiden.

Ist es beispielsweise notwendig, alle Kurse einer Volkshochschule in leichter Sprache anzubieten, um niemanden auszuschließen? Begrenzt man auf diese Weise nicht gerade wiederum den Kreis derjenigen, die „geneigt" sein könnten, solche Kurse zu besuchen (und damit die angestrebte Vielfalt der Teilnehmenden)? Aber auch umgekehrt: Müssen Kurse in leichter Sprache auf bestimmte Personen- oder Zielgruppen (beispielsweise Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung) zugeschnitten sein? Ließen sie sich nicht für alle Menschen öffnen, die aus sehr unterschiedlichen Gründen und Anlässen Zugang zu einer ihnen noch nicht vertrauten Ausdrucksform finden wollen, beispielsweise durch das Lernen einer fremden Sprache oder des Lesens und Schreibens? Wenn die Anerkennung von Differenz das Ziel der Inklusion sein soll, dann muss auch Differenzierung möglich sein; freiwilliger Rückzug etwa, um sich mit Unterstützung anzueignen, was andere bereits wissen und können; sich damit in die Lage zu versetzen, den nächsten Schritt im gemeinsamen Lernen zu tun (es wäre dies gewissermaßen eine vorläufige Schließung um der Inklusion willen). Was legitime und was nicht-legitime soziale Schließungen sind, bedarf darüber hinaus immer wieder öffentlicher Klärung und, was die Folgerungen betrifft, demokratischer Entscheidungsverfahren. Angesichts der Ambivalenzen und unterschiedlichen Qualitäten sozialer Schließungen ließe sich die Aufgabe der Inklusion mit Blick auf die Öffnung sozialer Beziehungen folgendermaßen bestimmen: als die Überwindung illegitimer Schließungen und die Gestaltung legitimer, durchlässiger Grenzen.

2. Inklusion als Kampf gegen soziale Exklusion

Was Inklusion und Exklusion in der gesellschaftspolitischen Debatte über soziale Spaltungen heute bedeuten, erschließt sich nur aus dem geschichtlichen Zusammenhang.[1] Der Begriff Exklusion, wie wir ihn gegenwärtig diskutieren, kam in Frankreich in den 1980er Jahren auf und wurde danach über die Europäische Union rasch in ganz Europa verbreitet. Er bezeichnet einen historischen Einschnitt: das Ende der Periode relativer

1 Die folgenden Ausführungen beruhen zum Teil auf einem Vortrag, den ich am 08.10.2012 in einer Veranstaltung der Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt gehalten habe.

Vollbeschäftigung, der abnehmenden Einkommensungleichheit und des zunehmenden sozialstaatlichen Schutzes vor Marktabhängigkeiten, wie sie für das Vierteljahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg charakteristisch war. Oder umgekehrt formuliert: Exklusion konnte erst zum Thema werden, nachdem die zuvor erfahrene Inklusion nicht mehr selbstverständlich war, mit wieder zunehmender Armut, der Rückkehr und Verfestigung der Arbeitslosigkeit und der Rücknahme sozialstaatlicher Absicherungen.

Die wichtigsten Dimensionen, in denen heute über gesellschaftliche Zugehörigkeit und Teilhabe, sprich: Inklusion, entschieden wird, sind Arbeit, insbesondere Erwerbsarbeit, sowie persönliche, politische und soziale Bürger- und Bürgerinnenrechte. Hinzu kommt eine dritte wesentliche Dimension: die Einbindung in verlässliche soziale Nahbeziehungen. Inwiefern sind dies entscheidende Dimensionen der Inklusion? Erwerbsarbeit vermittelt nicht nur Einkommen, sondern bindet darüber hinaus die Erwerbstätigen in objektivierte, institutionell geregelte Verhältnisse wechselseitiger Abhängigkeit ein, in die gesellschaftliche Arbeitsteilung. Damit ist die Erfahrung eng verbunden, nicht nur persönlich, sondern auch gesellschaftlich „gebraucht zu werden“. Französische Soziologen sprechen hier von Inklusion durch „Interdependenz“ (vgl. Castel 2000, S. 19). Wechselseitigkeit spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle bei der Einbindung in die sozialen Nahbeziehungen von Familie, Partnerschaften und Bekanntenkreisen. Hier ist es allerdings weniger die vertraglich geregelte als die informelle Gegenseitigkeit von Unterstützung und Loyalität, die zählt. Diese Dimension der Zugehörigkeit möchte ich deshalb als Dimension der „Reziprozität“ bezeichnen.

Schließlich: Inklusion durch persönliche, politische und soziale Rechte. Sie begründen die gesellschaftliche Teilhabe durch den Bürgerstatus. Dabei sind die historisch jüngsten, die sozialen Rechte, für Teilhabe besonders bedeutsam. Denn sie sollen die materielle Grundlage des Bürgerstatus gewährleisten. Bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein galt als Bürger nur derjenige, der über Eigentum, somit über materielle Sicherheiten, verfügte und damit entscheidungsfähig war. Die lohnabhängigen Massen, vom Eigentum ausgeschlossen, zählten nicht, oder bestenfalls, wie in Preußen, als Bürger dritter Klasse. Erst mit der Einführung sozialer Sicherungssysteme wurde ein „Sozialeigentum“ (vgl. Castel 2011, S. 208) geschaffen, das auch den Lohnabhängigen einen gewissen Schutz vor den Wechselfällen des Mark-

tes und den Folgen der Konkurrenz bot, somit materielle Sicherheiten, die es erlaubten, das Leben über den Tag hinaus zu planen. Und erst damit wurden eine Verallgemeinerung des Bürgerstatus und somit Demokratie möglich. Soziale Rechte sind Schutz- und Teilhaberechte, deshalb spreche ich hier von der Dimension der „Partizipation" (vgl. ausführlich hierzu Kronauer 2010).

Entscheidend ist nun, dass sowohl die Arbeitsteilung als auch die sozialen Nahbeziehungen und die Bürgerrechte, also Interdependenz, Reziprozität und Partizipation, auf je eigene Weise einen Beitrag zur Inklusion leisten. Sie ergänzen einander, lassen sich in ihrer inkludierenden Wirkung aber nicht wechselseitig ersetzen. Anders gesagt: Für Inklusion genügt es nicht, dass alle erwerbsfähigen Menschen Erwerbsarbeit haben können. Sie müssen vielmehr als Bürgerinnen und Bürger zugleich durch soziale Rechte in ihrer individuellen Wohlfahrt vor Marktabhängigkeiten geschützt sein und ihr Leben außerhalb der Erwerbsarbeit in ihren sozialen Beziehungen selbst gestalten können.

Inklusion ist in kapitalistischen Gesellschaften immer gefährdet. Das liegt wesentlich an der prekären Verbindung von Erwerbsarbeit und sozialen Rechten. Die Arbeitsteilung in kapitalistischen Gesellschaften ist weitgehend marktförmig organisiert und schließt ein Machtgefälle von Kapital und Arbeit ein. Unternehmerische Entscheidungen befinden über den Zugang zur Inklusionsinstanz Erwerbsarbeit, nicht der Bürgerstatus. Ein soziales Recht auf Arbeit kann es *de facto* in diesen Verhältnissen nicht geben. Gleichzeitig sind die sozialstaatlichen Systeme, die vor Marktabhängigkeiten in einem gewissen Umfang schützen sollen, auf die Erträge aus Erwerbsarbeit angewiesen, sie können ihrerseits aber Erwerbsarbeit nicht als soziales Recht garantieren. An dieser „systemischen" Schwachstelle der Inklusion setzen seit den 1980er Jahren die „Schockwellen" (vgl. Castel 2011) des Wandels der Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse an und unterspülen, um im Bild zu bleiben, die materiellen Grundlagen der Demokratie.

Nicht Naturgewalt hat die Schockwellen ausgelöst, sondern menschliches Handeln, allerdings nicht immer unter selbst gewählten Umständen. Zu den Auslösern gehören die politische Neuordnung und Liberalisierung der Finanzmärkte, die strategische Neuorientierung von Großunternehmen auf die Bedienung in erster Linie der Anlegerinteressen, die Schaffung eines

geeinten Europas mit dem Vorrang eines gemeinsamen Marktes und einer gemeinsamen Währung, ohne gleichzeitig die politische und soziale Einigung zu bewerkstelligen. Die Folgen machen sich in allen drei Dimensionen der Inklusion bemerkbar: als Entsicherung von Arbeitsverhältnissen, zunehmende Ungleichheit der Einkommen und Lebenschancen, immer engere Bindung sozialer Rechte an die Bedingung von Erwerbsarbeit um jeden Preis, zunehmende soziale Ängste und Belastungen der sozialen Beziehungen. Sie können sich bis zur Exklusion zuspitzen: zur Marginalisierung am Arbeitsmarkt bis hin zum dauerhaften Ausschluss von Erwerbsarbeit; zum Absinken des Lebensstandards unter ein kulturell angemessenes Maß; zur sozialen Isolation, der Beschränkung der sozialen Beziehungen auf Menschen in ähnlich eingeschränkter Lage oder gar zur Vereinzelung.

Die Debatte um die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und die Debatte um Inklusion als Überwindung der neuen gesellschaftlichen Spaltungen vereint die Kritik an diskriminierenden, die Lebenschancen von Menschen beeinträchtigenden sozialen Schließungen. Allerdings geht die Debatte um die neuen sozialen Spaltungen über den Kreis der Menschen mit Behinderungen hinaus. Und sie setzt sich kritisch mit den Regeln der zentralen Institutionen auseinander, die in den kapitalistischen Gesellschaften der Gegenwart über Inklusion und Exklusion entscheiden. Zugespitzt formuliert: die Inklusion in sozial ausgrenzende Verhältnisse kann nicht das Ziel sein, sondern nur die Überwindung solcher Verhältnisse.

Ein eindrückliches Beispiel für dieses Problem an der Schnittstelle beider Debatten findet sich in dem Beitrag von Burtscher im vorliegenden Band (S. 105ff.). Er verweist auf den erstaunlichen Erfolg von Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, die es mit der Hilfe staatlicher Förderung geschafft haben, auf Märkten im gehobenen Qualitäts- und Preissegment wettbewerbsfähig zu werden. In einer gewissen Hinsicht könnte man hier von einer gelungenen, legitimen sozialen Schließung (Werkstätten ausschließlich für Menschen mit Behinderung) im Interesse der Inklusion sprechen: Durch die Wettbewerbsfähigkeit wächst den Produzentinnen und Produzenten Anerkennung in einer zentralen Dimension von Teilhabe in kapitalistischen Gesellschaften zu. Vielleicht ist es einzelnen Beschäftigten sogar möglich, auf den ersten Arbeitsmarkt zu wechseln. Dieser Erfolg ließe sich auch gegenüber Wettbewerbern, die nicht subventioniert werden, rechtfertigen:

Schließlich gehört es zu den kaum infrage gestellten Aufgaben des Staates hierzulande, bestimmte gesellschaftliche Gruppen (Landwirte zum Beispiel) finanziell zu unterstützen. Die Kehrseite des Erfolgs allerdings zeigt sich in einer neuerlichen, und zwar internen, Spaltung zwischen den Menschen mit Behinderung. Nicht alle können unter den Arbeitsbedingungen des Wettbewerbs mithalten, selbst wenn sich dieser in der „geschützten Werkstatt" nur mittelbar bemerkbar macht. Der Konkurrenzdruck des Marktes wird an die Menschen mit Behinderung weitergegeben und führt unter diesen zu neuen, womöglich schärferen Formen der Exklusion. Die „Inklusion" in die Marktgesellschaft verschärfter Konkurrenz setzt die Menschen mit Behinderung nun den gleichen Exklusionsrisiken aus, die auch Menschen ohne Behinderung in immer stärkerem Maße erfahren.

Ebenso wenig bedeutet die angedachte „Öffnung" der Werkstätten für Langzeitarbeitslose einen Schritt in Richtung Inklusion von durch Exklusion bedrohten Menschen. Das gesellschaftlich erzeugte Problem der Langzeitarbeitslosigkeit wird damit nicht gelöst, die diskriminierende Sonderbehandlung von Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen als „problematisch" kategorisiert werden, aber möglicherweise verschärft.

An diesen Beispielen wird deutlich, auf welch vertrackte Weise die Inklusion von Menschen mit Behinderung in einer Gesellschaft, die ihrerseits Exklusionsprozesse in einem breiteren Umfang vorantreibt und damit Behinderungen erst schafft, durchkreuzt wird. Gerade deshalb ist es so wichtig, die beiden Debattenstränge zusammenzuführen. Inklusion lässt sich nicht als Sonderproblem von Gruppen lösen, sondern nur als gesellschaftspolitische Aufgabe, inkludierende Verhältnisse zu schaffen. Und umgekehrt zeigt sich gerade an der Behandlung von Minderheiten, wie weit eine Gesellschaft dabei vorangekommen ist.

Arnold, R./Schüßler, I. (2003): Ermöglichungsdidaktik – Erwachsenenpädagogische Grundlagen und Erfahrungen. Baltmannsweiler

Atkinson, S./Mather, J. (2003): Learning Journeys. Leicester

Ausubel, D.P. (1960): The Use of Advance Organizers in the Learning and Retention of Meaningful Verbal Material. In: Journal of Educational Psychology, H. 5, S. 267–272

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) (2012): Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld

Baacke, D. (1999): Medienkompetenz: theoretisch erschließend und praktisch folgenreich. In: medien und erziehung, H. 1, S. 7–11

Babilon, R. (2006): Erwachsenenbildung und Behinderung – Qualitätsstandards der Bildung. In: Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e.V. (Hg.): Menschen mit Behinderung in der Erwachsenenbildung. Hannover, S. 9–36

Babilon, R. (2008): Inklusive Erwachsenenbildung in England. In: Diesenreiter, C. (Hg.): a.a.O., S. 66–82

Babilon, R. (2009): Inklusive Erwachsenenbildung und Kommunalisierung in England. In: Lebenshilfe Landesverband Rheinland-Pfalz e.V (Hg.): Menschen im Gemeinwesen. Mainz, S. 38–46

Babilon, R. (in Vorbereitung): Inklusive Erwachsenenbildung mit Menschen mit Lernschwierigkeiten – Eine qualitative Befragung zu Gelingensbedingungen in England. Dissertation. Universität Koblenz-Landau

Backes, G./Clemens, W./Künemund, H. (Hg.): Lebensformen und Lebensführung im Alter. Wiesbaden

Badelt, I. (1992): Erwachsenenbildung geistig behinderter Menschen. Ein Überblick. In: Geistige Behinderung, H. 1, S. 4–14

Baethge, M. u.a. (1986): Studium und Beruf: Neue Perspektiven für die Beschäftigung von Hochschulabsolventen – Denkanstöße für eine offensive Hochschul- und Beschäftigungspolitik. Freiburg

Baldas, E. (Hg.) (2010): Community Organizing. Menschen gestalten ihren Sozialraum. Modellprojekt im Deutschen Caritasverband. Freiburg

Barz, H./Tippelt, R. (Hg.) (2004): Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland, Bd. 2: Adressaten- und Milieuforschung zu Weiterbildungsverhalten und -interessen. Bielefeld

Bergold, R./Mörchen, A./Schäffter, O. (Hg.) (2002): Treffpunkt Lernen – Ansätze und Perspektiven für eine Öffnung und Weiterentwicklung von Erwachsenenbildungsinstitutionen, Bde. 1 und 2. Recklinghausen

Bernasconi, T. (2007): Barrierefreies Internet für Menschen mit geistiger Behinderung. Eine experimentelle Pilotstudie zu technischen Voraussetzungen und partizipativen Auswirkungen. Oldenburg

Bielefeldt, H. (2008): Zum Innovationspotenzial der UN-Behindertenrechtskonvention. Berlin

Bielefeldt, H. (2009): Zum Innovationspotenzial der UN-Behindertenrechtskonvention. 3. Aufl. Berlin. URL: www.institut-fuer-menschenrechte.de/uploads/tx_commerce/essay_no_5_zum_innovationspotenzial_der_un_behindertenrechtskonvention_aufl3.pdf (Stand: 21.03.2013)

Bielefeldt, H. (2012): Inklusion als Menschenrechtsprinzip: Prinzipien der UN-Behindertenrechtskonvention. In: Moser, V/Horster, D. (Hg.) (2012): Ethik der Behindertenpädagogik. Menschenrechte, Menschenwürde, Behinderung. Eine Grundlegung. Stuttgart, S. 149–166

Bilger, F. u.a. (2012): Studiendesign, Durchführung und Methodik der leo. – Level-One Studie. In: Grotlüschen, A./Riekmann W. (Hg.): a.a.O., S. 77–105

Blossfeld, H.P./Rossbach, H.G./Maurice, J.v. (Hg.) (2011): Education as a Lifelong Process. The German National Educational Panel Study (NEPS). Wiesbaden

Boban, I./Hinz, A. (2003): Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. URL: www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf (Stand: 28.02.2013)

Boban, I./Hinz, A. (2011): Index für Inklusion – ein breites Feld von Möglichkeiten zur Umsetzung der UN-Konvention. In: Flieger, P/Schönwiese, V. (Hg.): Menschenrechte – Integration – Inklusion. Aktuelle Perspektiven aus der Forschung. Bad Heilbrunn, S. 169–175

Bohnsack, R./Nentwig-Gesemann, I./Nohl, A.-M. (2007): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden

Bollnow, O.F (1980): Mensch und Raum. 4. Aufl. Stuttgart

Bonfranchi, R. (1999): Die Auswirkungen moderner Technologie auf Menschen mit geistiger Behinderung. In: Lamers, W. (Hg): Computer- und Informationstechnologie – Geistigbehindertenpädagogische Perspektiven. Düsseldorf, S. 80–86

Booth, T. (1996): A Perspective on Inclusion from England. In: Cambridge Journal of Education, H. 1, S. 87–99

Bosse, I. (2012): Anschluss statt Ausschluss – Forschungsprojekt zur Medienbildung für Alle! In: medien und erziehung, H. 1, S. 22–24

Brasset-Grundy, A. (2004): Family Life and Learning. In: Schuller, T. u.a. (Hg.): The Benefits of Learning. The impact of education on health, family life and social capital. London/New York, S. 80–98

Bremer, H. (2007): Soziale Milieus, Habitus und Lernen. Zur sozialen Selektivität des Bildungswesens am Beispiel der Weiterbildung. Weinheim

Bremer, H./Kleemann-Göhring, M. (2010): Potenziale der Weiterbildung durch den Zugang zu sozialen Gruppen entwickeln. Duisburg/Essen

Brumlik, M. (1980): Fremdheit und Konflikt. Programmatische Überlegungen zu einer Kritik der verstehenden Vernunft in der Sozialpädagogik. In: Kriminologisches Journal, H. 4, S. 310–320

Buchner, T./Koenig, O./Schuppener, S. (2011): Von Standpunkten, Ontologisierungen und Parteilichkeit – methodische Reflexion im Rahmen Partizipativer Forschung. Anmerkungen zum Beitrag „Standortverbundenheit und Fremdverstehen" der Teilhabe 2/11. In: Teilhabe, H. 4, S. 167–168

Buchner, T./Koenig, O./Schuppener, S. (2011a): Gemeinsames Forschen mit Menschen mit intellektueller Behinderung. Geschichte, Status quo und Möglichkeiten im Kontext der UN-Behindertenrechtskonvention. In: Teilhabe, H. 1, S. 5–10

Buddeberg, K./Riekmann, W./Grotlüschen, A. (2012): Integration funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten in das Beschäftigungssystem. Ergebnisse aus der leo. – Level-One Studie. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, H. 2, S. 28–31

Bude, H./Willisch, A. (Hg.) (2008): Exklusion. Die Debatte über die „Überflüssigen". Frankfurt a.M.

Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG:WbfM) (2011): Maßarbeit. Neue Chancen mit Sozialunternehmen. Frankfurt a.M.

Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG:WbfM) (2012): Werkstätten für behinderte Menschen bieten Langzeitarbeitslosen Chancen. Knowhow, Infrastruktur und Erfahrung könnten genutzt werden. URL: www.bagwfbm.de/article/1762 (Stand: 05.03.2013)

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011): Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung – BITV 2.0). In: Bundesgesetzblatt Teil I, Nr. 48, S. 1843–1859

Bundesministerium für Bildung und Forschung u.a. (2012): Vereinbarung über eine gemeinsame nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland. 2012–2016. URL: www.bmbf.de/pubRD/NEU_strategiepapier_nationale_alphabetisierung.pdf (Stand: 01.03.2013)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2005): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2010a): Altern im Wandel – Zentrale Ergebnisse des deutschen Alterssurveys. Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2010b): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Altersbilder in der Gesellschaft. Berlin

Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. (BVKM) (2006): Deutzer Erklärung. URL: www.bvkm.de/presse/2006-11-20_alternativer_werkstaettentag_deutzer-erklaerung.pdf (Stand: 04.03.2013)

Bürli, A. (2006): Internationale und vergleichende Heil- und Sonderpädagogik zwischen Naivität, Objektivismus und Skeptizismus. In: Albrecht, F./Bürli, A./Erdélyi, A. (Hg.): Internationale und vergleichende Heil- und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 25–46

Butler, J. (2003): Kritik der ethischen Gewalt. Frankfurt a.M.

Bynner, J./Parsons, S. (1998): Use it or Lose it? The impact of time out of work on literacy and numeracy skills. London

Castel, R. (2000): Die Metamorphosen der sozialen Frage. Konstanz

Castel, R. (2011): Was ist soziale Sicherheit? Die sozio-anthropologische Dimension sozialer Sicherung. In: Ders. (Hg.): Die Krise der Arbeit. Hamburg, S. 199–218

Cervone, D./Artistico, D./Berry, J.M. (2006): Self-Efficacy and Adult Development. In: Hoare, C.H. (Hg.): Handbook of Adult Development in Learning. New York, S. 169–195

Chimara-Arbeitskreis für Human-Animal Studies (Hg.) (2011): Human-Animal Studies: Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen. Bielefeld

Cloerkes, G. (1985): Einstellung und Verhalten gegenüber Behinderten – Eine kritische Bestandsaufnahme internationaler Forschung. 3., erw. Aufl. Berlin. URL: http://bidok.uibk.ac.at/library/cloerkes-einstellung.html (Stand: 03.03.2013)

Cloerkes, G. (2007): Soziologie der Behinderten. Eine Einführung. Unter Mitwirkung von Reinhard Markowetz. 3., neu bearb. und erw. Aufl. Heidelberg

Cramer, H.H. (2009): Werkstätten für behinderte Menschen. Kommentar. 5., neu bearb. Aufl. München

Cramm, B./Malo, S./Wist, T. (2009): Der Lerner als virtueller Experte. Ein Game Based Training für die Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 3, S. 37–40

Crenshaw, K.W. (1991): Mapping the Margins: Intersectionality, identity politics, and violence against women of color. In: Stanford Law Review, H. 6, S. 1241–1299

Davis, L. (2002): The End of Identity Politics and the Beginning of Dismodernism. On disability as an unstable category. In: Ders. (Hg.): Bending over Backwards: Disability, dismodernism, and other difficult positions. New York, S. 231–242

Dederich, M. (2009a): Behinderung als sozial- und kulturwissenschaftliche Kategorie. In: Dederich, M./Jantzen, W. (Hg.): Behinderung und Anerkennung. Stuttgart. S. 15–39

Dederich, M. (2009b): Inklusion in Europa – Im Spannungsfeld von Wunsch und Wirklichkeit. Vortrag im Rahmen der Fachtagung: Mit Behinderung in Europa. 13. Internationale Ökumenische Fachtagung zur Pastoral mit Menschen mit geistiger Behinderung. Aachen, 23.–27.03.2009. URL: http://behindertenpastoral.kibac.de/proxy/alfresco-system/api/node/content/workspace/SpacesStore/e3e64cad-0cd4-4b8b-a1c7-c3a0ad8d0be0/index.html (Stand: 02.04.2013)

Degener, T. (2009): Menschenrechte und Behinderung. In: Dederich, M./Jantzen, W. (Hg.): Behinderung und Anerkennung. Stuttgart, S. 160–169

Dench, S./Regan, J. (2000): Learning in Later Life: Motivation and impact. London

Deutsche UNESCO-Kommission e.V (Hg.) (2009): Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik. Bonn

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hg.) (2009/2010): Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik. 2. Aufl. Bonn (Originalausgabe: Policy Guidelines on Inclusion in Education. Paris). URL: www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/3110_9_policy_guidelines_deutsch.pdf (Stand: 23.02.2013)

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hg.) (2011): Eckpunkte des Deutschen Vereins für einen inklusiven Sozialraum. URL: www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen_archiv/2011/DV%2035-11.pdf (Stand: 12.04.2013)

Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV) (2010): Lernspiel Winterfest. URL: www.lernspiel-winterfest.de/index.html (Stand: 15.03.2013)

Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV) (Hg.) (2011): Die Volkshochschulen – Bildung in öffentlicher Verantwortung. Bonn

Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV) (o.J.): Das DVV-Lernportal. URL: www.grundbildung.de/dvv-lernportal (Stand: 15.03.2013)

Deutsches Institut für Menschenrechte (DIMR) (2011): Stellungnahme der Monitoring-Stelle (31. März 2011). Eckpunkte zur Verwirklichung eines inklusiven Bildungssystems (Primarstufe und Sekundarstufen I und II). Empfehlungen an die Länder, die Kultusministerkonferenz und den Bund. Berlin

Die Berliner Volkshochschulen (2009): Elternkurs-Curriculum. Lernziele und Themen für den schulbezogenen Unterrichtsschwerpunkt in den Deutschkursen der Berliner Volkshochschulen für Eltern/Mütter in Grundschulen und Kitas. Berlin

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung (2012): Erwachsenenbildung inklusive, H. 2

Diesenreiter, C. (Hg.) (2008): Barrierefreie Erwachsenenbildung in Niederösterreich. Handbuch. Wien

DIN ISO 29990:2010–12: Lerndienstleistungen für die Aus- und Weiterbildung – Grundlegende Anforderungen an Dienstleister. In: Rau, T. u.a. (2011): a.a.O., S. 11–34

Ditschek, E.J. (2011): Leitwert Inklusion. Chancen und Risiken inklusiver Erwachsenenbildung. Überblick über aktuelle Entwicklungen. In: Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis, H. 4, S. 163–166

Ditschek, E.J./Meisel, K. (2012): Inklusion als Herausforderung für die Organisation. Auf dem Weg zur inklusiven Erwachsenenbildung, Teil I. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 2, S. 30–33

Dlugosch, A. (2004): Sonderpädagogisches Fallverstehen als Baustein pädagogischer Professionalität? In: Sonderpädagogische Förderung, H. 3, S. 285–300

Dohmen, G. (2001): Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. Berlin

Dörre, K./Fuchs, T. (2006): Prekariat und soziale (Des-)Integration. In: trend onlinezeitung. URL: www.trend.infopartisan.net/trd0406/t380406.html (Stand: 04.03.2013)

Doyle, C./Robson, K. (2002): Accessible Curricula. Cardiff

Dreier, O. (1999): Participation, Intercontextuality, and Personal Trajectories. In: Maiers, W. u.a. (Hg.): Challenges to Theoretical Psychology. York, Canada, S. 269–277

Eberwein, H./Sasse, A. (1998): Behindert sein oder behindert werden. Neuwied/Berlin

Ebner von Eschenbach, M. (2013): Intermediarität. Lernen in der Zivilgesellschaft. Eine Lanze für den Widerstand. Berlin

Eckert, T./Schmidt-Hertha, B. (2011): Weiterbildungsverhalten verschiedener Generationen. In: Eckert, T. u.a. (Hg.): Bildung der Generationen. Wiesbaden, S. 413–426

Eder-Gregor, B. (2011): Barrierefreie Erwachsenenbildung in Österreich. In: Erwachsenenbildung, H. 4, 167–171

Edwards, A. (2010): Being an Expert Professional Practitioner. The relational turn in expertise. Dordrecht u.a.

Egloff, B. u.a. (2011): Funktionaler Analphabetismus im Erwachsenenalter: eine Definition. In: PT-DLR Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V (Hg.): Zielgruppen in Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener. Bestimmung, Verortung, Ansprache. Bielefeld, S. 11–31

Eimeren, B.v./Frees, B. (2011): Drei von vier Deutschen im Netz – ein Ende des digitalen Grabens in Sicht? In: Media Perspektiven, H. 7/8, S. 334–349

Elwela. Gemeinsam leben – Gemeinsam lernen. Augsburg und Schwaben e.V. (2010): Konzept und Beschreibung: „Persönliche advokatorische Assistenz". URL: www.elwela.de/Assistenz/Konzept%20und%20Beschreibung%20persoenliche%20advokatorische%20Assistenz.pdf-www.elwela.de/Assistenz/Konzept%20und%20Beschreibung%20persoenliche%20advokatorische%20Assistenz.pdf (Stand: 12.02.2013)

Enzensberger, H.M. (1968): Gemeinplätze, die Neueste Literatur betreffend. In: Kursbuch 15, S. 187–197

Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis (2011): Inklusive Bildung, H. 4

EU High Level Group of Experts on Literacy (2012): Final Report 2012. European Commission. Luxemburg

EUR-Alpha (2012): Manifest. Die Stimme von Lernenden aus Lese- und Schreibkursen in Europa. URL: www.eur-alpha.eu (Stand: 13.03.2013)

Europäische Kommission (2007): Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen – ein Europäischer Referenzrahmen. Luxemburg

Faulseit-Stüber, A. u.a. (Hg.) (2009): Weiterbildung und kommunales Engagement. Anregungen für die Praxis. Bielefeld

Faulstich, P/Ludwig, J. (2004): Expansives Lernen. Baltmannsweiler

Faulstich, P./Zeuner, C. (1999): Erwachsenenbildung: Eine handlungsorientierte Einführung. Weinheim/München

Fehren, O. (2008): Wer organisiert das Gemeinwesen? Zivilgesellschaftliche Perspektiven Sozialer Arbeit als intermediärer Instanz. Berlin

Feinstein, L./Hammond, C. (2004): The Contribution of Adult Learning to Health and Social Capital. In: Oxford Review of Education, H. 2, S. 199–221

Felden, H.v./Schiener, J.(Hg.) (2010): Transitionen – Übergänge vom Studium in den Beruf. Wiesbaden

Feuser, G. (1996): „Geistigbehinderte gibt es nicht!" Projektionen und Artefakte in der Geistigbehindertenpädagogik. In: Geistige Behinderung, H. 1, S. 18–25

Feuser, G. (2006): Advokatorische Assistenz für Menschen mit Autismus-Syndrom und/oder geistiger Behinderung. Widerspruch oder Chance? Vortrag. URL: http://bidok.uibk.ac.at/library/feuser-advokat.html (Stand: 06.03.2013)

Field, J. (2005): Social Capital and Lifelong Learning. Bristol

Field, J. (2009): Good for Your Soul? Adult learning and mental well-being. International Journal of Lifelong Education, H. 2, S. 175–191

Franz, J. (2011): Intergenerationelles Lernen zwischen (sozialen) Großeltern und Enkelkindern. In: Forum Erwachsenenbildung, H. 2, S. 34–37

French, S./Swain, J. (2004): Controlling Inclusion in Education: Young disabled people's perspectives. In: Swain, J. u.a. (Hg.): Disabling Barriers – Enabling Environments. London, S. 169–175

Friebe, J. (2010): Exklusion und Inklusion älterer Menschen in Weiterbildung und Gesellschaft. In: Kronauer, M. (Hg.) (2010a): a.a.O., S. 141–184

Friebe, J./Küchler, F.v./Reutter, G. (2010): Inklusion und Exklusion in der Weiterbildung – Beginn einer Debatte und Ausblick. In: Kronauer, M. (Hg.) (2010a): a.a.O., S. 306–314

Friebe. J./Hülsmann, K. (2011): Zur Weiterbildungssituation bildungsferner und bildungsbenachteiligter älterer Menschen in ausgewählten Stadtteilen der Modellregionen (GenRe). URL: www.die-bonn.de/doks/Abschlussbericht_Genre_Juli_2011.pdf (Stand: 13.03.2013)

Fuhse, J.A. (2009): Zwischen Ablehnung und Analyse: Politik als System bei Jürgen Habermas. In: Schaal, G.S. (Hg.): Das Staatsverständnis von Jürgen Habermas. Baden-Baden, S. 159–184

Füllsack, M. (2010): Die Habermas-Luhmann-Debatte. In: Kneer, G./Moebius, S. (Hg.): Soziologische Kontroversen. Beiträge zu einer anderen Geschichte der Wissenschaft vom Sozialen. Frankfurt a.M., S. 154–181

Furrer, H. (2002): Wider die Globalisierung des Menschen. In: Mürner, C. (Hg): Die Verbesserung des Menschen. Luzern, S. 145–158

Furrer, H. (2005): Anerkennung und Validierung von Kompetenzen. In: Grundlagen der Weiterbildung, H. 2, S. 37–40

Furrer, H. (2009): Das Berner Modell. Ein Instrument für eine kompetenzorientierte Didaktik. Bern

Gapski, H./Gräßer, L./Tekster, T. (2012): Informationskompetenz und Inklusion – eine Einleitung. In: Gapski, H. (Hg.): Informationskompetenz und inklusive Mediengesellschaft. Dokumentation einer Fachtagung mit Projektbeispielen. Düsseldorf/München

Gennep, A. van (1986): Übergangsriten (Les rites de passage). Frankfurt a.M.

Giddens, A. (1988): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Frankfurt a.M./New York

Gläser, J./Laudel, G. (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 4. Aufl. Wiesbaden

Gnahs, D./Rosenbladt, B.v. (2011): Weiterbildung Älterer. In: Rosenbladt, B.v./Bilger, F (Hg.): Weiterbildungsbeteiligung 2010. Trends und Analysen auf Basis des deutschen AES. Bielefeld, S. 80–85

Goffman, E. (1975): Stigma: Techniken der Bewältigung sozialer Identität. Frankfurt a.M.

Goffman, E. (2008): Asyle. Frankfurt a.M.

Göhlich, M. (1997): Offener Unterricht, Community Education, Alternativschulpädagogik, Reggiopädagogik – Die neuen Reformpädagogiken. Geschichte, Konzeption, Praxis. Weinheim/Basel

Goldbach, A. (2012): „Ich bin erwachsen, aber lernen möchte ich trotzdem noch!" – Inhaltlich-konzeptionelle Vorbereitung und Aufbereitung des Themas. In: Ackermann, K.-E. u.a. (Hg.): a.a.O., S. 175–186

Goodley, D. (2011): Disability Studies. An interdisciplinary introduction. London

Gorecki, C./Schäffter, O. (2012): Evaluation des IdA-Projektes Transnational Empowerment. Abschlussbericht 2012. Berlin

Greving, H. (2000): Heilpädagogische Organisationen. Eine Grundlegung. Freiburg

Greving, H. (2003): Qualitätsmanagement. Troisdorf

Greving, H. (2008): Management in der Sozialen Arbeit. Bad Heilbrunn

Grill, I. (2005): Inklusive Bildung. Handbuch. 2. Aufl. Wien

Gröschke, D. (2011): Arbeit, Behinderung, Teilhabe. Anthropologische, ethische und gesellschaftliche Bezüge. Bad Heilbrunn

Grotlüschen, A. (2006): Dreifache Selektivität durch Flexibilisierung des Lernens? In: Forneck, H.J./Wiesner, G./Zeuner, C. (Hg.): Teilhabe an der Erwachsenenbildung und gesellschaftliche Modernisierung. Baltmannsweiler, S. 117–122

Grotlüschen, A. (2012): Literalität und Erwerbstätigkeit. In: Grotlüschen, A./Riekmann W. (Hg.): a.a.O., S. 135–165

Grotlüschen, A./Heinemann, A.M.B./Nienkemper, B. (2009): Die unterschätzte Macht legitimer Literalität. In: Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, H. 4, S. 55–67

Grotlüschen, A./Riekmann, W. (2010): Literalität: leo. – Level-One Studie. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 1, S. 67–70

Grotlüschen, A./Riekmann, W. (2011a): Konservative Entscheidungen. Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in Deutschland. In: Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, H. 3, S. 24–35

Grotlüschen, A./Riekmann, W. (2011b): leo. – Level-One Studie. Presseheft. Hamburg

Grotlüschen, A./Riekmann, W. (Hg.) (2012): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster u.a.

Grotlüschen, A./Riekmann, W./Buddeberg, K. (2012a): Hauptergebnisse der leo. – Level-One Studie. In: Grotlüschen, A./Riekmann, W. (Hg.): a.a.O., S. 13–53

Grotlüschen, A./Riekmann, W./Buddeberg, K. (2012b): Leo. – Level-One Studie: Methodische Herausforderungen. In: Grotlüschen, A./Riekmann, W. (Hg.): a.a.O., S. 54–76

Grotlüschen, A. u.a. (2010): Alpha-Levels Schreiben. URL: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea/files/2009/08/Kompetenzmodell-Schreiben.pdf (Stand: 01.03.2013)

Grüber, K. (2012): Bedingungen für ein gutes Leben mit Behinderung. In: Eilers, M./Grüber, K./Rehmann-Sutter, C. (Hg.): Verbesserte Körper – gutes Leben? Bioethik, Enhancement und die Disability Studies. Frankfurt a.M., S. 89–105

Günther, M./Lohrenscheit, C. (2011): Neue Impulse für die Menschenrechtsbildung: Inklusion, Behindertenrechtskonvention und sexuelle Selbstbestimmungsrechte. In: Steffens, G./Weiß, E. (Hg.): Jahrbuch für Pädagogik 2011. Menschenrechte und Bildung. Frankfurt a.M., S. 315–323

Gusset-Bährer, S. (2004): „Dass man das weiterträgt, was älteren Menschen mit geistiger Behinderung wichtig ist." Ältere Menschen mit geistiger Behinderung im Übergang in den Ruhestand. Inauguraldissertation Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Habermas, J. (1981): Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bde. Frankfurt a.M.

Habermas, J. (1983): Diskursethik – Notizen zu einem Begründungsprogramm. In: Ders.: Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln. Frankfurt a.M., S. 53–125

Habermas, J. (1997): Nachmetaphysisches Denken. Frankfurt a.M.

Habermas, J. (2011): Das Konzept der Menschenwürde und die realistische Utopie der Menschenrechte. In: Ders.: Zur Verfassung Europas. Ein Essay. Frankfurt a.M., S. 13–38

Hamel, T./Windisch, M. (2000): QUOFHI. Qualitätssicherung Offener Hilfen für Menschen mit Behinderung. Marburg

Hammond, C. (2004): The Impacts of Learning on Well-Being, Mental Health and Effective Coping. In: Schuller, T. u.a. (Hg.): The Benefits of Learning. The impact of education on health, family life and social capital. London/New York, S. 37–56

Hartmann-Kreis, S. (2000): Der Unterschied zwischen Sportwagen und sozialen Dienstleistungen. Qualitätsentwicklung in der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung. In: Bernath, K. (Hg.): Qualitätsentwicklung – vom Unterschied zwischen Sportwagen und sozialen Dienstleistungen. Luzern, S. 23–36

Hartnuß, B./Klein, A. (o.J.): Lernen in der Zivilgesellschaft – Lernen für die Zivilgesellschaft. Bildungsperspektiven für das Bürgerengagement, bürgerschaftliche Perspektiven für die Bildungspolitik. URL: www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/PDF/aktuelles/GB_060601_lernen_zivilg.pdf (Stand: 04.03.2013)

Hartz, S./Meisel, K. (2011): Qualitätsmanagement. 3., akt. und überarb. Aufl. Bielefeld

Hegel, G.W.F (1967): System der Sittlichkeit. Hamburg (erstm. ersch. 1802)

Hegel, G.W.F (1983): Phänomenologie des Geistes. Werke, Bd. 3. Frankfurt a.M. (erstm. ersch. 1807)

Heinemann, A.M.B (2011): Alpha-Levels, lea.-Universum, Item-Entwicklung und Feldzugang – zu den Grundlagen des förderdiagnostischen Instruments. In: Grotlüschen, A. (Hg.): Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften. Münster u.a., S. 86–107

Helsper, W./Tippelt, R. (2011): Ende der Profession und Professionalisierung ohne Ende? Zwischenbilanz einer unabgeschlossenen Diskussion. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57. Beiheft, S. 268–288

Herriger, N. (2010): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 4. Aufl. Stuttgart

Heß, G./Kagemann-Harnack, G./Schlummer. W. (Hg.) (2008): Wir wollen – wir lernen – wir können! Marburg

Hinte, W. (2009): Eigensinn und Lebensraum – zum Stand der Diskussion um das Fachkonzept „Sozialraumorientierung". In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, H. 1, S. 20–33

Hinz, A. (2002): Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 9, S. 354–361

Hinz, A. (2006a): Integration und Inklusion. Integration als Leitbegriff der Sonderpädagogik und als Kampfbegriff der Elternbewegung – kontroverse Auseinandersetzungen. In: Wüllenweber, E./Theunissen; G./Mühl, H. (Hg.): Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Ein Handbuch für Studium und Praxis. Stuttgart, S. 251–261

Hinz, A. (2006b): Lifelong Learning as a Basis for Inclusion in Society. In: Inclusion Europe (Hg.): Europe in Action 2006. Learning all our lives. Unveröffentlichtes Tagungsmaterial, S. 3

Hippel, A.v./Tippelt, R. (2011): Adressaten-, Teilnehmer- und Zielgruppenforschung. In: Tippelt, R./Hippel, A.v. (Hg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 5. Aufl. Wiesbaden, S. 801–811

Hirschberg, M. (2010): Partizipation – ein Querschnittsanliegen der UN-Behindertenrechtskonvention. Positionen, H. 3

Hirschberg, M. (2011): Behinderung. Neues Verständnis nach der Behindertenrechtskonvention. Positionen, H. 4

Hochschulinformationssystem HIS GmbH (2004): Projektbericht „Zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt". Hannover

Hoffmann, N./Kalter, B. (2006): Sozialraumorientierung. Ein perspektivisches Gespräch. In: Kalter, B./Schrapper, C. (Hg.): Was leistet Sozialraumorientierung? Konzepte und Effekte wirksamer Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/München, S. 283–297

Holzkamp, K. (1983): Grundlegung der Psychologie. Frankfurt a.M.

Holzkamp, K. (1993): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt a.M.

Honneth, A. (1989): Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie. Frankfurt a.M.

Honneth, A./Joas, H. (1986): Kommunikatives Handeln. Beiträge zu Jürgen Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns. Frankfurt a.M.

Hoskins, B. u.a. (2008): Measuring Civic Competence in Europe. A composite indicator based on IEA Civic Education Study 1999 for 14 years old in school. Crell research paper, Eur 23210

Hull House (1970): Hull House Maps and Papers – A presentation of nationalities and wages in a congested district of Chicago by residents of Hull House, a social settlement. New York (erstm. ersch. 1895)

Hülsmann, K./Mania, E. (2011): Zur Bedeutung des Sozialraums für die Erwachsenenbildung. In: Der pädagogische Blick – Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen, H. 4, S. 207–218

Hussain, S. (2010): Literalität und Inklusion. In: Kronauer, M. (Hg.) (2010a): a.a.O., S. 185–210
Hussain, S. (2011): Literalität und Alphabetisierung. Nationale und internationale Forschungs- und Praxisansätze. URL: www.die-bonn.de/doks/2011-alphabetisierung-01.pdf (Stand: 01.03.2013)
Jacobson, Y./Sutdiffe, J. (1998): All Things Being Equal? A practical guide to widening participation for adults with learning difficulties in continuing education. Leicester
Jantzen, W. (1981): Schafft die Sonderschule ab! In: Demokratische Erziehung, H. 2, S. 96–103
Jeffs, T. u.a. (2003): A Retrospective Analysis of Technical Advancements in Special Education. In: Computers in the Schools, H. 1/2, S. 129–152
Jerg, J./Goeke, S. (2011): „Entdecken, was geht" – Möglichkeiten Inklusiver Forschung in Hochschulseminaren. In: Teilhabe, H. 1, S. 17–23
Kade, S. (2007): Altern und Bildung. Eine Einführung. Bielefeld
Karg, L. u.a. (2010): Ergebnisbericht zur ersten Erhebung monitor Alphabetisierung und Grundbildung bezogen auf das Jahr 2008. URL: www.die-bonn.de/doks/alphamonitor1001.pdf (Stand: 01.03.2013)
Katzenbach, D./Schnell, I. (2012): Strukturelle Voraussetzungen inklusiver Bildung. In: Moser, V. (Hg.): Die inklusive Schule. Standards für die Umsetzung. Stuttgart, S. 21–39
Katzenbach, D./Schroeder, J. (2007): „Ohne Angst verschieden sein zu können" – Über Inklusion und ihre Machbarkeit. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 6, S. 202–213. URL: www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/article/view/2/2 (Stand: 28.02.2013)
Katzenbach, D./Uphoff. G. (2008): Wer hat hier was zu sagen. Über das Paradox verordneter Autonomie. In: Mesdag, T./Pforr, U. (Hg.): Phänomen geistige Behinderung. Ein psychodynamischer Verstehensansatz. Gießen, S. 69–86
Keller, J./Molix, L. (2008): When Women Can't Do Math: The interplay of self-construal, group identification, and stereotypic performance standards. In: Journal of Experimental Social Psychology, H. 2, S. 437–444
Kil, M. (2003): Organisationsveränderungen in Weiterbildungseinrichtungen. Empirische Analysen und Ansatzpunkte für Entwicklung und Forschung. Bielefeld
Kil, M. (2012): Stichwort: Inkludierende Erwachsenenbildung – Begriffsklärungen zwischen Teilhabe, Integration und Exklusion. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 2, S. 20–21
Kil, M./Dasch, B./Henkes, M. (2013): Aktiver Zugang – Ermächtigung – Vielfalt: Sammlung, Darstellung und Analyse von Beispielen „guter Praxis" von Erwachsenenbildung auf dem Weg zu einer teilhabeorientierten Gesellschaft. Outreach – Empowerment – Diversity: Collection, presentation and analysis of good practice examples from Adult Education leading towards an inclusive society. URL: www.oed-network.eu (Stand: 30.04.2013)
Kil, M./Kronauer, M. (2011): Warum „Inklusion" und „Exklusion" wichtige Orientierungen für die Ausgestaltung von Weiterbildung bilden können. In: Forum Erwachsenenbildung, H 3, S. 42–46
Kil, M./Motschilnig, R./Thöne-Geyer, B. (2012): Was kann Erwachsenenbildung leisten? Die Benefits von Erwachsenenbildung – Ansatz, Erfassung und Perspektiven. In: Der Pädagogische Blick – Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen, H. 3, S. 164–175
Kil, M. u.a. (2011): Das Forschungs- und Entwicklungsprogramm „Inklusion/Lernen im Quartier": Erfolg für Individuum und Gesellschaft. In: Weiterbildung. Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends, H. 6, S. 24–27

Klee, E. (1989): „Euthanasie" im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens". Frankfurt a.M.

Klein, G. u.a. (1987): Integrative Prozesse in Kindergartengruppen. Über die gemeinsame Erziehung von behinderten und nichtbehinderten Kindern. München

Kleinen, M. (2006): Carmen Klosterjeck. Pädagogische Biografiearbeit und ihre Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit von Institutionen der Behindertenhilfe. Unveröffentl. Diplomarbeit, Universität zu Köln

Kleinen, M./Schlummer, W. (2006): Von der Biografie- zur Institutiografiearbeit. Die Bedeutung von Lebensgeschichten für die Öffentlichkeitsarbeit von Einrichtungen der Behindertenhilfe. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, H. 2, S. 29–40

Klingovsky, U./Kossack, P. (2007): Selbstsorgendes Lernen gestalten. Bern

Klostermann, B. (2008): „Wir hätten da auch nichts zu lachen gehabt" – Lernen und Gedenken in Hadamar. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, H. 2, S. 3–10

Knapp, G.-A. (2010): „Intersectional Invisibility": Anknüpfungen und Rückfragen an ein Konzept der Intersektionalitätsforschung. In: Lutz, H. (Hg.): Fokus Intersektionalität. Wiesbaden, S. 223–243

Knopf, D. (1999): Menschen im Übergang von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand. Bonn

Köbsell, S. (2006): Im Prinzip: Jein – Zum Verhältnis der deutschen Behindertenbewegung zur Integration. In: Mürner, C./Dederich, M. (Hg.): Inklusion statt Integration – Heilpädagogik als Kulturtechnik. Gießen, S. 62–71

Köbsell, S. (2012): Dabei sein ist nicht alles – Anforderungen an Lehrer/innen als Moderator/innen des Inklusionsprozesses. Vortrag im Rahmen der Grundschultage am Lehrerfortbildungsinstitut Bremerhaven, Mai 2012. URL: www.lfi-bremerhaven.de/fileadmin/user_upload/PDF/Aktuelles/Dabei_sein_ist_nicht_alles_BHV_Mai_2012.pdf (Stand: 27.02.2013)

Koch, C. (2003): Die Rolle von Computer und Internet als Lernmedien für bildungsbenachteiligte Zielgruppen. In: BWP. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, H. 2, S. 22–25

Kocka, J./Staudinger, U. (Hg.) (2009): Gewonnene Jahre, Empfehlungen der Akademiengruppe Altern in Deutschland. Halle

Koenig, O. u.a. (2010): Inklusive Forschung und Empowerment. In: Stein, A./Krach, S./Niediek, I. (Hg.): Integration und Inklusion auf dem Weg ins Gemeinwesen. Möglichkeitsräume und Perspektiven. Bad Heilbrunn, S. 176–190

Koenig, O./Buchner, T. (2009): Inklusion in Forschung und Lehre am Beispiel des Seminars „Partizipative Forschungsmethoden mit Menschen mit Lernschwierigkeiten" an der Universität Wien. In: Jerg, J. (Hg.): Perspektiven auf Entgrenzung. Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn, S. 177–186

Kolland, F./Ahmadi, P. (2010): Bildung und aktives Altern. Bielefeld

Korsten, S./Wansing, G. (2000): Qualitätssicherung in der Frühförderung. Planungs- und Gestaltungshilfen zum Prozess der Qualitätsentwicklung. Dortmund

Kösel, E. (1993): Die Modellierung von Lernwelten. Elztal-Dalau

Kretschmann, R./Wieken, P. (2010): Alpha-Levels Lesen. URL: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea/files/2009/08/Kompetenzmodell-Lesen.pdf (Stand: 01.03.2013)

Kronauer, M. (2010): Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. 2., akt. und erw. Auflage. Frankfurt a.M./New York

Kronauer, M. (Hg.) (2010a): Inklusion und Weiterbildung. Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart. Bielefeld

Kronauer, M. (2010b): Inklusion – Exklusion. Eine historische und begriffliche Annäherung an die soziale Frage der Gegenwart. In: Ders. (Hg.) (2010a): a.a.O., S. 24–58

Kronauer, M. (2010c): Einleitung – oder warum Inklusion und Exklusion wichtige Themen für die Weiterbildung sind. In: Ders. (Hg.) (2010a): a.a.O., S. 9–23

Kronauer, M. (2012): Inklusion braucht (nicht?) alle. Ein interdisziplinäres Gespräch über Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung (zusammen mit Ackermann, Burtscher, Ditschek). In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 2, S. 22–25

Kruse, A. (2008): Alter und Altern – konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde der Gerontologie. In: Ders. (Hg.): Weiterbildung in der zweiten Lebenshälfte: Multidisziplinäre Antworten auf Herausforderungen des demographischen Wandels. Bielefeld, S. 21–48

Kruse, K. (2012): Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII. Merkblatt für behinderte Menschen und ihre Angehörigen. URL: www.bvkm.de/recht/rechtsratgeber/merkblatt_zur_grundsicherung.pdf (Stand: 17.02.2013)

Küchler, Fv. (2010a): Inklusion selbst entwickeln. Der Index für Inklusion als Selbstevaluationsinstrument von Weiterbildungseinrichtungen. In: Dollhausen, K./Feld, T.C./Seitter, W. (Hg.): Erwachsenenpädagogische Organisationsforschung. Wiesbaden, S. 331–344

Küchler, Fv. (2010b): Organisationen der Weiterbildung im Spannungsfeld von Exklusionsdynamik und Inklusion(szielen): In: Kronauer, M. (Hg.) (2010a): a.a.O., S. 276–305

Küchler, Fv. (2010c): Inklusion. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hg.): Wörterbuch Erwachsenenbildung. 2., überarb. Aufl. Bad Heilbrunn, S. 150–152

Kulig, W./Schirbort, K./Schubert (Hg.) (2011): Empowerment behinderter Menschen. Theorien, Konzepte, Best-Practice. Stuttgart

Kyriazopoulou, M./Weber, H. (Hg.) (2009): Development of a Set of Indicators – for inclusive education in Europe. Odense

Lave, J. (1988): Cognition in Practice: Mind, mathematics and culture in everyday life. Cambridge

Learning and Skills Council (LSC) (2005): Through Inclusion to Excellence. Coventry. URL: www.lsc.gov.uk (Stand: 09.01.2006)

Learning and Skills Development Agency (LSDA) (2004): Disability Discrimination Act. Project 7: The Disability Discrimination Act Part 4 and literature directly related to it. London

Learning and Skills Development Agency (LSDA) (2005): Disability Discrimination Act. The new duty to promote disability equality. London

Lebenshilfe (1966): Internationales Symposium über die Beschützende Werkstatt. In: Lebenshilfe, H. 3, S. 140–141

Lehmann, R./Fickler-Stang, U./Maué, E. (2012): Zur Bestimmung schriftsprachlicher Fähigkeiten von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Alphabetisierungskursen. In: Grotlüschen, A./Riekmann, W. (Hg.): a.a.O., S. 122–134

Lewin, K. (1934): Der Richtungsbegriff in der Psychologie. Der spezielle und der allgemeine hodologische Raum. In: Psychologische Forschung, H. 1, S. 249–299

Lindmeier, B. u.a. (2000): Integrative Erwachsenenbildung mit Menschen mit Behinderung. Neuwied/Berlin

Lindmeier, B./Lindmeier, C. (2012): Pädagogik bei Behinderung und Benachteiligung. Stuttgart
Lindmeier, B./Lubitz, H. (2011): Geistige Behinderung und Demenz. Verbesserung von Lebensqualität und Handlungsstrategien durch Bildungsangebote. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, H. 2, S. 36–41
Lindmeier, C. (2003): Inklusive Erwachsenenbildung. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 4, S. 28–35
Lindmeier, C. (2004): Qualitätsmanagement in der Erwachsenenbildung mit behinderten Menschen. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, H. 1, S. 3–21
Lindmeier, C. (2006a): Biografiearbeit mit geistig behinderten Menschen. Ein Praxisbuch für Einzel- und Gruppenarbeit. 2. Aufl. Weinheim/München
Lindmeier, C. (2006b): Biografisch orientierte Bildungsarbeit mit erwachsenen und alten Menschen mit Behinderung – mehr als nur ein neues Modethema? In: Erwachsenenbildung und Behinderung, H. 2, S. 3–15
Lindmeier, C. (2009): Weiterbildung mit benachteiligten Erwachsenen – lebenslanges Lernen unter erschwerten Bedingungen. In: Orthmann-Bless, D./Stein, R. (Hg.): Lebensgestaltung bei Behinderungen und Benachteiligungen im Erwachsenenalter und Alter. Baltmannsweiler, S. 33–65
Lindmeier, C. (2012): Inklusive Erwachsenenbildung als Menschenrecht. In: Ackermann, K.-E. u.a. (Hg.): a.a.O., S. 143–167
Luckmann, T. (1990): Lebenswelt: Modebegriff oder Forschungsprogramm? In: Grundlagen der Weiterbildung, H. 1, S. 9–12
Ludwig, J./Müller, K. (2012): Lernforschung in der Alphabetisierung. In: Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, H. 1, S. 33–42
Luhmann, N. (1981): Politische Theorie im Wohlfahrtsstaat. München
Luhmann, N. (1995): Inklusion und Exklusion. In: Ders.: Soziologische Aufklärung, Bd. 6: Die Soziologie und der Mensch. Opladen, S. 237–264
Luhmann, N./Schorr, K.-E. (1979): Reflexionsprobleme im Erziehungssystem. Stuttgart
Mack, W. u.a. (2006): Lokale Bildungslandschaften. Projektbericht. München
Mader, W./Weymann, A. (1979): Zielgruppenentwicklung, Teilnehmerorientierung und Adressatenforschung. In: Siebert, H. (Hg.): Taschenbuch der Weiterbildungsforschung. Baltmannsweiler, S. 346–376
Mania, E. (2013): Volkshochschulpraxis im Kontext von Inklusion – am Sozialraum orientiert. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 1, S. 48–50
Mannheim, K. (1928): Das Problem der Generationen. In: Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie, H. 2, S. 157–185 und H. 3, S. 309–330
Manninen, J. (2010): Wider Benefits of Learning within Liberal Adult Education System in Finland. In: Horsdal, M. (Hg.): Communication, Collaboration and Creativity: Researching Adult Learning. Odense, S. 17–35
Margalit, A. (1997): Politik der Würde. Über Achtung und Verachtung. Berlin
Markowetz, R. (2007a): Inklusion und soziale Integration von Menschen mit Behinderungen. In: Cloerkes, G.: a.a.O., S. 207–278
Markowetz, R. (2007b): Freizeit behinderter Menschen. In: Cloerkes, G.: a.a.O., S. 307–340

Markowetz, R. (2007c): Behinderung und Inklusion. Paradigmenwechsel – Verändert Inklusion das Verständnis von Behinderung und bringt Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe und Emanzipation? In: Zeitschrift Betreuungsmanagement, H. 2, S. 59–71

Markowetz, R. (2011): Lebenslagen von Menschen mit Behinderungen – soziologische Zugänge. In: Eurich, J./Lob-Hüdepohl, A. (Hg.): Inklusive Kirche. Stuttgart, S. 23–49

Markowetz, R. (2012): Freizeiterziehung und Freizeitbildung – Zur Notwendigkeit einer Bildungsoffensive für das lebenslange Lernen des Lebens. In: Ders./Schwab, J.E. (Hg.): Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. Inklusion und Chancengleichheit zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Bad Heilbrunn, S. 255–274

Markowetz, R. (2013): Freizeit als Bildungszeit. In. Liedke, U./Kunz, R. (Hg.): Handbuch Inklusion in der Kirchengemeinde. Göttingen, S. 323–350

Mästle, T. (2007): Die Nutzung des Computers an der Christian-Hiller-Schule. In: Lernen konkret, H. 4, S. 8–12

Matthes, H.-J./Scheibner, U. (2005): Der Leistungskatalog der Werkstatt. Beispiele für das Leistungsangebot im Arbeitsbereich. Frankfurt a.M.

Maudslay, L./Nightingale, C. (2004): Achievement in Non-Accredited Learning for Adults with Learning Difficulties. Leicester

Mayring, P (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 11. Aufl. Weinheim

Medienpädagogisches Manifest (2009): Keine Bildung ohne Medien! Medienpädagogisches Manifest. URL: www.keine-bildung-ohne-medien.de/medienpaed-manifest (Stand: 15.03.2013)

Meijer, C.J.W. (1999): Finanzierung der sonderpädagogischen Förderung. Eine Studie über den Zusammenhang zwischen Finanzierung und sonderpädagogischer bzw. integrativer Förderung in 17 europäischen Ländern. Middelfart. URL: www.european-agency.org/publications/ereports/financing-of-special-needs-education/Financing-DE.pdf (Stand: 28.02.2013)

Meisel, K. (2012): Bürde oder Paradigma? Inklusion in der Weiterbildung. In: Ackermann, K.-E. u.a. (Hg.): a.a.O., S. 17–26

Mersch, D. (2002): Ereignis und Aura. Untersuchung zu einer Ästhetik des Performativen. Frankfurt a.M.

Meuser, M./Sackmann, R. (Hg.) (1992): Analyse sozialer Deutungsmuster. Pfaffenweiler

mmb – Institut für Medien und Kompetenzforschung (2011): E-Learning für Inklusion. Nutzung und Einsatz von Lernangeboten in der Weiterbildung von Menschen mit Behinderungen. Essen

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hg.) (2011): Inklusion vor Ort. Der kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch. Freiburg

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hg.) (o.J.): Kommunaler Index für Inklusion – Arbeitsbuch. Bonn. URL: www.montag-stiftungen.com/fileadmin/Redaktion/Jugend_und_Gesellschaft/PDF/Projekte/Kommunaler_Index/KommunenundInklusion_Arbeitsbuch_web.pdf (Stand: 02.03.2013)

Mörchen, A./Tolksdorf, M. (Hg.) (2009): Lernort Gemeinde. Ein neues Format der Erwachsenenbildung. Bielefeld

Mosen, G. (2004): Die Werkstatt als Ort der beruflichen Bildung – Perspektiven der neuen Gesetzgebung. URL: www.bagwfbm.de/article/123 (Stand: 03.03.2013)

Motakef, M. (2006): Das Menschenrecht auf Bildung und der Schutz vor Diskriminierung. Exklusionsrisiken und Inklusionschancen. Berlin

Müller, U. (2002): Professionelles Handeln lernen durch Selbstbildung? Eine integrative Rahmenkonzeption zur Weiterbildung der Weiterbildner. In: Beiheft zum Report. Dokumentation der Jahrestagung 2001 der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, S. 113–124

Mürner, C. (2000): Werktätige in geschützter Arbeit. Ein Überblick über vierzig Jahre berufliche Rehabilitation in der DDR. Frankfurt a.M.

Nassehi, A. (2008): Exklusion als soziologischer oder sozialpolitischer Begriff? In: Bude, H./Willisch, A. (Hg.): a.a.O., S. 121–130

NIACE (2001): Outreach. NIACE Briefing Sheet, 17. URL: http://archive.niace.org.uk/information/Briefing_sheets/Outreach.pdf (Stand: 12.04.2013)

Niedecken, D. (2003): Namenlos. Geistig Behinderte verstehen. 3. Aufl. Weinheim/Basel

Nienkemper, B./Bonna, F (2010): Pädagogische Förderdiagnostik in der Grundbildung. Ergebnisse einer qualitativen Erhebung mit funktionalen Analphabet/-innen. In: Der pädagogische Blick, H. 4, S. 212–220

Niesyto, H. (2002): Digitale Spaltung – digitale Chancen. Medienbildung mit Jugendlichen aus benachteiligenden Verhältnissen. Vortragsmitschrift. URL: www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/niesyto_medienbildung/niesyto_medienbildung.html (Stand: 15.03.2013)

Nuissl, E. (1996): Erwachsenenpädagogische Professionalisierung 1995ff. In: Beiheft zum Report. Dokumentation der Jahrestagung 1995 der Kommission Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, S. 23–36

Nuissl, E. (2000): Einführung in die Weiterbildung. Zugänge, Probleme und Handlungsfelder. Neuwied

Nuissl, E. (2009): Professionalisierung in der Altenbildung. In: Staudinger, U./Heidemeier, H. (Hg.): Altern, Bildung und lebenslanges Lernen. Altern in Deutschland, Bd. 2. Halle, S. 95–102

Nuissl, H./Hilsberg, J. (2009): „Good Governance" auf lokaler Ebene – Ansätze zur Konzeptualisierung und Operationalisierung. UFZ discussion paper 7. URL: http://econstor.eu/bitstream/10419/44736/1/608714100.pdf (Stand: 12.04.2013)

Oliver, M. (2000): Profile. In: Clough, P/Corbett, J. (Hg.): Theories of Inclusive Education: A students' guide. London, S. 112–116

Opitz, S. (2008): Exklusion: Grenzgänge des Sozialen. In: Moebius, S./Reckwitz, A. (Hg.): Poststrukturalistische Sozialwissenschaften. Frankfurt a.M., S. 175–193

Papadopoulos, C. (2012): Barrierefreiheit als didaktische Herausforderung. Auf dem Weg zur inklusiven Erwachsenenbildung, Teil III. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 2, S. 37–39

Paschek, D. (2004): Qualitätsentwicklung in der integrativen Erwachsenenbildung. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, H. 1, S. 22–27

Penta, L. (2007): Community Organizing – Menschen verändern ihre Stadt. Hamburg

Pongratz, L.A. (2010): Aufklärung. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hg.): Wörterbuch Erwachsenenbildung. URL: www.wb-erwachsenenbildung.de (Stand: 12.04.2013)

Pörksen, U. (2011): Plastikwörter. 7. Aufl. Stuttgart

Preisendörfer, P (2011): Organisationssoziologie. Grundlagen, Theorien und Problemstellungen. 3. Aufl. Wiesbaden

Preißer, R./Völzke, R.(2007): Kompetenzbilanzierung – Hintergründe, Verfahren, Entwicklungsnotwendigkeiten. In: Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, H. 1, S. 62–71

Prengel, A. (2001): Egalitäre Differenz in der Bildung. In: Lutz, H./Wenning, N. (Hg.): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen, S. 93–107. URL: www.pedocs.de/volltexte/2010/2539/pdf/Unterschiedlich_verschieden_online_D_A.pdf (Stand: 28.02.2013)

Preston, J. (2004): A Continuous Effort of Sociability. Learning and social capital in adult life. In: Schuller, T. u.a. (Hg.): The Benefits of Learning. The impact of education on health, family life and social capital. London/New York, S. 119–136

Preston, J./Feinstein, L. (2004): Adult education and attitude change. Research Report, H. 11

Radebold, H. (2005): Die dunklen Schatten unserer Vergangenheit. Stuttgart

Rau, T. u.a. (2011): Qualitätsmanagement in der Aus- und Weiterbildung. Leitfaden zur Umsetzung der DIN ISO 29990. Berlin/Wien/Zürich

Reckwitz, A. (2004): Die Kontingenzperspektive der „Kultur": Kulturbegriffe, Kulturtheorien und das kulturwissenschaftliche Forschungsprogramm. In: Jaeger, F/Liebsch, B. (Hg.): Handbuch der Kulturwissenschaften, Bd. 3: Themen und Tendenzen. Stuttgart/Weimar, S. 1–20

Reckwitz, A. (2006): Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne. Weilerswist

Reddy, P. (2012): Indikatoren der Inklusion. Grundlagen, Themen, Leitlinien. URL: www.die-bonn.de/doks/2012-inklusion-02.pdf (Stand: 12.04.2013)

Reiser, H. (1996): Arbeitsplatzbeschreibungen – Veränderungen der sonderpädagogischen Berufsrolle. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 5, S. 178–186

Reiser, H. (1998): Sonderpädagogik als Service-Leistung? Perspektiven der sonderpädagogischen Berufsrolle. Zur Professionalisierung der Hilfsschul- bzw. Sonderschullehrerinnen. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 2, S. 46–54

Reiser, H. (2007): Inklusion – Vision oder Illusion? In: Katzenbach, D. (Hg.): Vielfalt braucht Struktur – Heterogenität als Herausforderung für die Unterrichts- und Schulentwicklung. Frankfurt a.M., S. 99–105

Reiser, H. u.a. (1986): Integration als Prozeß. In: Sonderpädagogik, H. 3, S. 115–122 und S. 154–160

Renn, J. (2012): Zur Einheit der Differenz von Lebenswelt und Lebensform. Paradigmenstreit oder Übersetzung zwischen Phänomenologie und Pragmatismus? In: Ders./Sebald, G./Weyand, J. (Hg.): Lebenswelt und Lebensform. Weilerswist, S. 96–119

Reutter, G. (2010): Inklusion durch Weiterbildung – für Langzeitarbeitslose eine utopische Hoffnung? In: Kronauer, M. (Hg.) (2010a): a.a.O., S. 59–101

Rieg-Pelz, A./Werner, K./Emmert, H. (2008): Schloss Hartheim – Ort des Gedenkens und des Mahnens. Erwachsenbildnerische Skizzen zum Gestalten eines Gedenkortes. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, H. 2, S. 18–21

Riegraf, B. (2010): Intersektionen von Ungleichheiten und Differenzen. Kursbestimmung im Nebel zwischen Gesellschaftstheorie und politischem Gestaltungsanspruch. In: Böllert, K. (Hg.): Frauenpolitik in Familienhand? Neue Verhältnisse in Konkurrenz, Autonomie oder Kooperation. Wiesbaden, S. 39–55

Riekmann, W. (2012): Literalität und Lebenssituation. In: Grotlüschen, A./Riekmann W. (Hg.): a.a.O., S. 166–186

Röll, F.J. (2007): Selbstgesteuertes Lernen und die individuelle Förderung von (bildungsbenachteiligten) Jugendlichen mit webbasierten Lernangeboten. In: Schulen ans Netz e.V. (Hg.): Inhalte, Werkzeuge und Methoden zum webbasierten Lernen. Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dokumentation der LIFT-Praxistagung. Bonn, S. 7–28

Röll, F.J. (2010): Digital Divide oder e-Inclusion? In: kulturpolitische mitteilungen, H. 3, S. 51–53

Rosa, H. (2006): Beschleunigung – Die Veränderung der Zeitstruktur in der Moderne. Frankfurt a.M.

Rosenbladt, B.v. (2011): Lernende Analphabetinnen und Analphabeten. Wen erreicht das Kursangebot der Volkshochschulen? In: Egloff, B./Grotlüschen, A. (Hg.): Forschen im Feld der Alphabetisierung und Grundbildung. Ein Werkstattbuch. Münster u.a., S. 89–99

Rosenbladt, B.v. (2012): Der sogenannte funktionale Analphabetismus – eine sprachkritische Bestandsaufnahme. In: ALFA-Forum, H. 79, S. 10–13

Rosenbladt, B.v./Bilger, F (2008): Weiterbildungsverhalten in Deutschland, Bd. 1: Berichtssystem Weiterbildung und Adult Education Survey 2007. Bielefeld

Rosenbladt, B.v./Bilger, F. (2011): Erwachsene in Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung (AlphaPanel). Bonn

Rössner, F (2008): Grafeneck in Gegenwart, Geschichte und Erinnerung. Auseinandersetzung und Begegnung. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, H. 2, S. 11–17

Rothermund, K./Brandstädter, J. (2003): Age Stereotypes and Self-Views in Later Life: Evaluating rival assumptions. In: International Journal of Behavioral Development, H. 6, S. 549–554

Rothermund, K./Eder, A. (2011): Motivation und Emotion. Wiesbaden

Röttgers, K. (2008): Wandern und Wohnen in labyrinthischen Texturen. In: Schützeichel, R./Jäger, W. (Hg.): Universität und Lebenswelt. Festschrift für Heinz Abels. Wiesbaden, S. 9–28

Rudolph, H./Husemann, R. (1984): Hochschulpolitik zwischen Expansion und Restriktion. Frankfurt a.M./New York

Saal, F (1992): Warum sollte ich ein anderer sein wollen? Gütersloh

Sartre, J.-P (1962): Das Sein und das Nichts. Reinbek

Schäffter, O. (1991): Modi des Fremderlebens. Deutungsmuster im Umgang mit Fremdheit. In: Ders. (Hg.): Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung. Opladen, S. 11–42

Schäffter, O. (1997): Lob der Grenze. Grenzüberschreitendes Lernen im Kontextwechsel. In: Kiesel, D./Messerschmidt, A. (Hg.): Pädagogische Grenzerfahrungen. Arnoldsheimer Texte. Frankfurt a.M., S. 23–59

Schäffter, O. (2000): Alltag. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 14–16

Schäffter, O. (2001): Weiterbildung in der Transformationsgesellschaft. Zur Grundlegung einer Theorie der Institutionalisierung. Baltmannsweiler

Schäffter, O. (2003): Die Reflexionsfunktion der Erwachsenenbildung in der Transformationsgesellschaft. Institutionstheoretische Überlegungen zur Begründung von Ermöglichungsdidaktik. In: Arnold, R./Schüßler, I. (Hg.): a.a.O., S. 48–62

Schäffter, O. (2005): „Pädagogische Organisation" aus institutionstheoretischer Perspektive. Zur Ausdifferenzierung von Institutionalformen lebenslangen Lernens in der Transformationsgesellschaft. In: Göhlich, M./Hopf, C./Sausele, I. (Hg.): Pädagogische Organisationsforschung. Wiesbaden, S. 77–92

Schäffter, O. (2006): Lernen in der Zivilgesellschaft – aus der Perspektive der Erwachsenenbildung. In: Voesgen, H. (Hg.): a.a.O., S. 21–33

Schäffter, O. (2009a): Die Theorie der Anerkennung – ihre Bedeutung für pädagogische Professionalität. In: Mörchen, A./Tolksdorf, M. (Hg.): a.a.O., S. 171–182

Schäffter, O. (2009b): Lernort Gemeinde – ein Format Werte entwickelnder Erwachsenenbildung. In: Mörchen, A./Tolksdorf, M. (Hg.): a.a.O., S. 21–40

Schäffter, O. (2009c): Eine Professionstheorie der Beratung als Horizont für neue Beratungsfelder. In: Triangel-Institut (Hg.): Beratung im Wandel. Analysen, Praxis, Herausforderungen. Berlin, S. 59–89

Schäffter, O. (2012a): Lernen in Übergangszeiten. Zur Zukunftsorientierung von Weiterbildung in der Transformationsgesellschaft. In: Schmidt-Lauff, S. (Hg.): Zeit und Bildung. Annäherungen an eine zeittheoretische Grundlegung. Münster, S. 113–156

Schäffter, O. (2012b): Allgemeinbildung im Umbruch. In: Ziegler, H./Bergold, R. (Hg.): Neue Vermessungen. Spannungsfelder zwischen Kirche, Gesellschaft und katholischer Erwachsenenbildung. Dillingen/Saar, S. 115–142

Schäffter, O. (2013): Systemische Veränderungsforschung aus relationaler Sicht. Erwachsenenbildung zwischen Inklusion und Exklusion. In: Gieseke, W./Nuissl, E./Schüßler, I. (Hg.): Reflexionen zur Selbstbildung. Festschrift für Rolf Arnold. Bielefeld, S. 32–58

Schaller, F (2012): Eine relationale Perspektive auf Lernen. Ontologische Hintergrundannahmen in lerntheoretischen Konzeptualisierungen des Menschen und von Sozialität. Opladen/Farmington Hills

Schaumburg, M. (2010): Medienpädagogik mit Menschen mit geistiger Behinderung – Eine methodische Anleitung für die Praxis. In: Heilpädagogik online, H. 1, S. 5–19, URL: www.sonderpaedagoge.de/hpo/heilpaedagogik_online_0110.pdf (Stand: 15.03.2013)

Schiersmann, C. (2006): Profile lebenslangen Lernens. Weiterbildungserfahrungen und Lernbereitschaft der Erwerbsbevölkerung. Bielefeld

Schlee, J. (2008): Kollegiale Beratung und Supervision für pädagogische Berufe. Hilfe zur Selbsthilfe – ein Arbeitsbuch. 2. Aufl. Stuttgart

Schleicher, A. (2008): PIAAC: A New Strategy for Assessing Adult Competencies. In: International Review of Education. URL: www.oecd.org/dataoecd/48/5/41529787.pdf (Stand: 13.03.2013)

Schlummer, W. (2011): Empowerment – Grundlage für erfolgreiche Mitwirkung und Teilhabe. In: Kulig.W./Schirbort, K./Schubert (Hg.) (2011): a.a.O., S. 31–46

Schlutz, E. (2012): Bildungsdienstleistungen und Angebotsentwicklung. 5., überarb. Aufl. Oldenburg

Schmidt, B. (2009): Bildungsverhalten und -interessen älterer Erwachsener. In: Hof, C./Ludwig, J./Zeuner, C. (Hg.): Strukturen Lebenslangen Lernens. Baltmannsweiler, S. 112–122

Schmidt, B. (2010): Perception of Age, Expectations of Retirement and Continuing Education of Older Workers. In: Cedefop (Hg.): Working and Ageing: Emerging theories and empirical perspectives. Luxemburg, S. 210–226

Schmidt-Hertha, B./Mühlbauer, C. (2012): Lebensbedingungen, Lebensstile und Altersbilder älterer Erwachsener. In: Berner, F/Rossow, J./Schwitzer, K.-P (Hg.): Individuelle und kulturelle Altersbilder. Expertisen zum Sechsten Altenbericht der Bundesregierung, Bd. 1. Wiesbaden, S. 109–149

Schmidt-Lauff, S. (2002): Neue Berufsprofile in der Erwachsenenbildung durch e-Learning. In: Beiheft zum Report. Dokumentation der Jahrestagung 2001 der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, S. 267–276

Schmitz, C. (2008): Babel 2.0 – Sprache ist im Internet viel wichtiger als angenommen. EfA-Tagung „Konzepte und Zukunftsbilder für ein Barrierefreies Internet". URL: www.einfach-fuer-alle.de/tagung/dokumentation (Stand: 26.02.2013)

Schröder, H./Gilberg, R. (2005): Weiterbildung Älterer im demographischen Wandel. Empirische Bestandsaufnahme und Prognose. Bielefeld

Schründer-Lenzen, A. (1989): Alltag. In: Lenzen, D. (Hg.): Pädagogische Grundbegriffe, 2 Bde. Reinbek, S. 27–37

Schuller, T. u.a. (2002): Learning, Continuity and Change in Adult Life. WBL-Report, H. 3

Schuppener, S. (2009): Muss die Identität bei Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung beschädigt sein? In: Dobslaw, G./Klauß, T. (Hg.): Identität, geistige Behinderung und seelische Gesundheit. Materialien der DGSGB, Bd. 19. Berlin, S. 45–57

Seifert, M. (2010): Kundenstudie. Bedarf an Dienstleistungen zur Unterstützung des Wohnens von Menschen mit Behinderung. Berlin

Seitter, W. (2009): Professionalitätsentwicklung als aufgabenbezogene Tätigkeitserweiterung und berufsbiographische Kompetenzaufschichtung. Ein Aufriss. In: Ders. (Hg.): Professionalitätsentwicklung in der Weiterbildung. Wiesbaden, S. 11–16

Sennett, R. (1998): Der flexible Mensch. Berlin

Siebert, H. (1996): Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. Neuwied

Siebert, H. (2004): Weiterbildungsbeteiligung und Lernmotivation. In: Report. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, H. 3, S. 9–14

Simone, PM./Scuilli, M. (2006): Cognitive Benefits of Participation in Lifelong Learning Institutes. In: LLI Review, H. 1, S. 44–51

Sinason, V. (2000): Geistige Behinderung und die Grundlagen des menschlichen Seins. Neuwied/Berlin

Soeffner, H.-G. (1991): „Trajectory" – das geplante Fragment. In: BIOS Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History, H. 1, S. 1–12

Soeffner, H.-G. (2004): Alltagsverstand und Wissenschaft. Anmerkungen zu einem alltäglichen Mißverständnis von Wissenschaft. In: Ders.: Auslegung des Alltags – Der Alltag der Auslegung. Konstanz, S. 15–60

Sommer, M. (1980): Der Alltagsbegriff in der Phänomenologie und seine Rezeption in den Sozialwissenschaften. In: Lenzen, D. (Hg.): Methoden und Ergebnisse alltagsorientierter Forschung in den Erziehungswissenschaften. Stuttgart, S. 27–43

Speck, O. (Hg.) (1982): Erwachsenenbildung bei geistiger Behinderung. Grundlagen, Entwürfe, Berichte. München/Basel

Sperka, M. (1996): Psychologie der Kommunikation in Organisationen. Essen

Stadelhofer, C./Carls, C. (2009): Ältere Menschen mit Behinderungen und Internet: Gefahr der gesellschaftlichen Exklusion durch neue Technologien und Möglichkeiten der Stärkung der Inklusion durch PC-Schulungen und internetgestützte Gruppenarbeit. In: Berghaus, H.C./Bermond, H./Milz, H. (Hg.): Behinderung und Alter – „Gesellschaftliche Teilhabe 2030": Köln, S. 142–150

Stahr, O. (1996): Eine Bilanz der festgestellten und ausgewerteten Ergebnisse anläßlich und während des 2. Alternativen Werkstättentages vom Mai 1995. In: Gemeinsam leben, H. 4, S. 119–122

Stang, R. (2001a): Digitale Spaltung. Neue Perspektiven auf ein altes Problem. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 2, S. 28–31

Stang, R. (2001b): Neue Medien in der Erwachsenenbildung. In: Ders. (Hg.): Lernsoftware in der Erwachsenenbildung. Bielefeld, S. 13–22

Steele, C.M. (1997): A Threat in the Air: How stereotypes shape intellectual identity and performance. In: American Psychologist, H. 6, S. 613–629

Steinbach-Nordmann, S./Staudt, M. (2012): Lernend Altern – LEA. Technologiegestützte Kurse an der Volkshochschule Kaiserslautern. In: Ackermann, K.-E. u.a. (Hg.): a.a.O., S. 109–113

Steinert, H. (2000): Warum sich gerade jetzt mit „sozialer Ausschließung" befassen? In: Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie 2000. Baden-Baden, S. 13–20

Steinert, H. (2003): Review Essay: Die kurze Geschichte und offene Zukunft eines Begriffs: Soziale Ausschließung. In: Berliner Journal für Soziologie, H. 2, S. 275–285

Steuten, U. (2012): Grenzen der Literalität – Grenzen der Teilhabe? Funktionaler Analphabetismus und soziale Integration. In: Forum Wissenschaft, H. 3, S. 19–23

Stichweh, R. (1997): Inklusion/Exklusion, funktionale Differenzierung und die Theorie der Weltgesellschaft. In: Soziale Systeme, H. 3, S. 123–136. Erweiterte Fassung unter URL: www.uni-bielefeld.de/%28de%29/soz/iw/pdf/stichweh_6.pdf (Stand: 04.03.2013)

Stojanov, K. (1999): Gesellschaftliche Modernisierung und lebensweltorientierte Bildung. Weinheim

Straub, J./Renn, J. (Hg.) (2002): Transitorische Identität. Der Prozesscharakter des modernen Selbst. Frankfurt a.M.

Strobel, C./Schmidt-Hertha, B./Gnahs, D. (2011): Bildungsbiografische und soziale Bedingungen des Lernens in der Nacherwerbsphase. In: Magazin erwachsenenbildung.at, H. 13. URL: www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf (Stand: 13.03.2013)

Stroh, C. (2011): Lässt sich „Inklusion" in der Weiterbildung sichtbar machen? – Eine Machbarkeitsstudie zur Anwendung von Indikatoren der Inklusion im Bereich Migration. Diplom-Arbeit Universität Freiburg. URL: www.die-bonn.de/doks/2012-inklusion-01.pdf (Stand: 12.04.2013)

Strohmeier, K.-P (2006): Segregation in den Städten. Bonn

Theunissen, G. (2003): Erwachsenenbildung und Behinderung. Impulse für die Arbeit mit Menschen, die als lern- oder geistig behindert gelten. Bad Heilbrunn

Theunissen, G. (2011): Inklusion als gesellschaftliche Zugehörigkeit – Zum neuen Leitprinzip der Behindertenhilfe. In: Neue Praxis, H. 2, S. 156–168

Tietgens, H./Matzat, L. (1967): Lernen mit Erwachsenen. Braunschweig

Tippelt, R./Schmidt, B./Kuwan, H. (2009): Bildungsteilnahme. In: Tippelt, R. u.a. (Hg.): a.a.O., S. 32–45

Tippelt, R. u.a. (Hg.) (2009): Bildung Älterer – Chancen des demografischen Wandels. Bielefeld

Tomasevski, K. (2006): Human Rights Obligation in Education. The 4-A Scheme. Nijmegen

Tröster, M. (2010): Unsichtbares sichtbar machen – Analphabetismus und Grundbildung in Deutschland. In: Kronauer, M. (Hg.) (2010a): a.a.O., S. 211–234

Tuijnman, A. (1990): Adult Education and the Quality of Life. In: International Review of Education, H. 3, S. 283–298

UN-BRK – Vereinte Nationen (2006): Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – zwischen Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz abgestimmte Übersetzung (UN-Behindertenrechtskonvention). URL: www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_de.pdf; korrigierte Fassung: URL: www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/menschenrechtsinstrumente/vereinte-nationen/menschenrechts-abkommen/behindertenrechtskonvention-crpd.html#c1911 (Stand: 26.02.2013)

UN-BRK – United Nations (2006): Convention on the Rights of Persons with Disabilities. New York 2006. In: Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (Hg.): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Bonn 2010, S. 7–71. URL: www.behindertenbeauftragter.de/DE/Wissenswertes/Publikationen/publikationen_node.html;jsessionid=3E783915A5B2E335EF78BC666B05DF6E.2_cid355

UNESCO (1978): Revised Recommendation Concerning the International Standardization of Educational Statistics. URL: http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=13136&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html (Stand: 01.03.2013)

UNESCO (1994): The Salamanca Statement and Framework for Action on Special Needs Education. URL: www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/Salamanca_Declaration.pdf (Stand: 06.03.2013)

UNESCO (2009): Policy Guidelines on Inclusion in Education. Paris

UNESCO for the Secretariat of the International Consultative Forum on Education for All (Hg.) (1990): World Declaration on Education for All and Framework for Action to Meet Basic Learning Needs. New York. URL: www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/Erklaerung_von_Jomtien_1990.pdf (Stand: 23.02.2013)

University of Kansas, Center for Research on Learning, Division of Adult Studies (2000): Beyond Ramps: Making your services accessible to people with disabilities. URL: http://das.kucrl.org/images/materials/BeyondRamps.pdf (Stand: 28.02.2013)

UN-Sozialpaktausschuss (2009): Allgemeine Bemerkungen Nr. 20: Nicht-Diskriminierung, UN Doc. E/C 12/GC/20 vom 10.06.2009

UPEI – University of Prince Edward Island: Adult Connections in Education Program. URL: http://webstercentre.upei.ca/ace (Stand: 28.02.2013)

Uphoff, G./Kauz, O./Schellong, Y (2010): Junge Menschen mit geistiger Behinderung am Übergang zum Erwachsenwerden – Bildungsprozesse und pädagogische Bemühungen. In: Zeitschrift für Inklusion, H. 1. URL: www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/article/view/43/50 (Stand: 28.02.2013)

Veltjens, B./Brandt, P (2011): Weiterbildungsqualität international: Die neue Norm ISO 29990. URL: www.die-bonn.de/doks/2011-weiterbildungsqualitaet-01.pdf (Stand: 02.03.2013)

Voesgen, H. (Hg.) (2006): Brückenschläge. Neue Partnerschaften zwischen institutioneller Erwachsenenbildung und bürgerschaftlichem Engagement. Bielefeld

Voges, W. (2002): Perspektiven des Lebenslagenkonzeptes. In: Zeitschrift für Sozialreform, H. 1, S. 262–277

Waldenfels, B. (1987): Ordnung im Zwielicht. Frankfurt a.M.

Wansing, G. (2005): Teilhabe an der Gesellschaft – Menschen mit Behinderung zwischen Inklusion und Exklusion. Wiesbaden

Weber, M. (1972): Wirtschaft und Gesellschaft. Vollständiger Nachdruck der Erstausgabe (1922). Tübingen

Weiland, M. (2011): Wie verbreitet sind Qualitätsmanagement und formale Anerkennungen bei Weiterbildungsanbietern? URL: www.die-bonn.de/doks/2011-qualitaetsmanagement-01.pdf (Stand: 02.03.2013)

Welzer, H. (1993): Transitionen. Zur Sozialpsychologie biographischer Wandlungsprozesse. Tübingen

Williams, J. (Hg.) (2003): The Skills for Life survey. A national needs and impact survey of literacy, numeracy and ICT skills. London

Wirth, U. (Hg.) (2002): Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt a.M.

Wocken, H. (2011): Das Haus der inklusiven Schule: Baustellen – Baupläne – Bausteine. Hamburg

World Health Organization (2001–2005): ICF: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Neu-Isenburg

Wulf, C./Göhlich, M./Zirfas, J. (Hg.) (2001): Grundlagen des Performativen. Eine Einführung in die Zusammenhänge von Sprache, Macht und Handeln. Weinheim/München

Wulf, C./Zirfas, J. (Hg.) (2007): Pädagogik des Performativen. Theorien, Methoden, Perspektiven. Weinheim/Basel

Wurm, S./Huxhold, O. (2012): Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung von Altersbildern. In: Berner, F/Rossow, J./Schwitzer, K.-P (Hg.): Individuelle und kulturelle Altersbilder. Expertisen zum Sechsten Altenbericht der Bundesregierung, Bd. 1. Wiesbaden, S. 27–70

Zech, R. (2011): Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung. Leitfaden für die Praxis. 3. Aufl. Hannover

Zellmer, S. (1976): Rechnerunterstützter Unterricht bei lernbehinderten, geistigbehinderten und verhaltensgestörten Kindern. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 6, S. 367–369

Zentel, P. (2010): Zur Bedeutung von multiplen Repräsentationen beim Lernen mit Computer und Internet für Menschen mit geistiger Behinderung. Tübingen. URL: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-53907 (Stand: 26.02.2013)

Zentel, P/Krewinkel, J./Sembritzki, T. (2007): Das Internet als Lern- und Erfahrungsraum für Menschen mit einer geistigen Behinderung. In: Lernen konkret, H. 4, S. 26–33

Zimmer, V. (2013): Anspruch und Wirklichkeit von Integrationskursen im Lichte erwachsenenpädagogischer Forschung. Dissertation. Münster

Zola, I.K. (1993): Self, Identity and the Naming Question: Reflections on the language of disability. In: Social Science and Medicine, H. 2, S. 167–173